

Basel, den 23. März 1936.

Lieber Freund! (9. Dehn)

Dein heute morgen eingetroffener Brief soll nicht lange auf eine Antwort warten. Ich habe nach einigem Ueberlegen festgestellt, dass ich mich bereit erklären kann, mich zu einem monatlichen Zuschuss von M 25.- für G. zu verpflichten. Ich wollte wohl, es könnte mehr sein. Es ist nur aber eben leider in der Tat so, dass das Leben hier erheblich teurer und der Verdienst geringer ist, sodass ich bereits etwas seufze über eine der Lage nicht ganzentsprechende Miete. Dazu brauchen meine Buben - z.Tl. auswärts - in diesen Jahren allerhand an Ausbildungskosten. Aber dies nicht als Seufzer sondern nur als Erklärung, warum ich nicht mit einer grösseren Summe einspringen kann. Ich hoffe, dass auf diese Weise in der Dreiteilung die noch notwendige Unterstützung sich aufbringen lässt. An Asmusen will ich sogleich noch schreiben und zwar über dem Wege an Münchner Freunde, bei denen er morgen Abend sein wird. Ich wollte es ja Gertrud wohl wünschen, dass Sie diese Arbeit bekommt. Die völlige Reduzierung auf den Haushalt würde ihr gewiss nicht leicht fallen, wäre überdies finanziell ja auch wohl noch die ungünstigere Lösung. - Wir hatten in diesen Tagen einen Brief von ihr selbst, aus dem wir wohl sahen, dass es ihr nicht gut geht. Das tut uns umso mehr leid, als wir gerade im letzten Sommer sie nach einem schweren Winter erstaunlich ruhig und gelöst fanden, mehr als in all den vorangegangenen Jahren, sodass wir zu hoffen wagen, dass die nun anscheinend wieder notwendig gewordene Krise von ihr in guter Weise überholt werden möchte. - Dass dein Arbeiten sich so im Verborgenen vollziehen muss, das ist mir doch nach wie vor ein Anlass des Bedauerns und ich kann mir denken, dass es allerhand Spannkraft braucht, den Mut und die Hoffnung nicht zu verlieren.

Es grüsst dich herzlich  
dein

KBA 9236.97